

„Deutschland jammert an der vollen Krippe“

Badische
Zeitung
15.9.2005

Die ehemaligen Gottenheimer Gemeinderäte Margareta Haug und Franz Winterhalter-Stocker wünschen sich mehr Bescheidenheit

VON UNSERER MITARBEITERIN
ULRIKE DERNDINGER

MARCH / GOTTENHEIM. „Unser Land steht vor gewaltigen Aufgaben. Unsere Zukunft und die unserer Kinder steht auf dem Spiel“ – mit diesen drastischen Worten löste Bundespräsident Horst Köhler den 15. Deutschen Bundestag auf und setzte Neuwahlen an. Steckt Deutschland aber wirklich so schlimm in der Krise?

Ja und Nein. Meinen zwei Menschen, die die vergangenen Jahrzehnte der Republik mit ihren Höhen und Tiefen miterlebt haben: Franz Winterhalter-Stocker (72) aus Buchheim und Margareta Haug (72) aus Gottenheim sehen die Lage der Nation aus der Perspektive des Rückblicks. Beide empfinden den heutigen Lebensstandard als sehr hoch – wünschen sich jedoch in einem Punkt zurück in „alte Zeiten“: Die Gesellschaft sollte zurückfinden zu einer „neuen Bescheidenheit“, die die beiden aus den entbehrungsreichen Aufbaujahren kennen.

„Ich bin sehr kritisch, das sage ich von vornherein“, meint Winterhalter-Stocker mit einem prüfenden Blick. Wie sich „unsere Zeit verändert hat seit der Gründerzeit der Republik“ ist für ihn offensichtlich: zum Negativen. Und diese negative Entwicklung – deren Ursache er dem wachsenden Egoismus und der Konsumkultur der Bevölkerung gegenüber dem Staat zuschreibt – sind aus seiner Sicht die heutzutage wirklich bejammernswerten Zustände: „In den 50er- und 60er-Jahren herrschte das Selbstverständnis, dass sich jeder Einzelne und die organisierten Interessensvertretungen dem Staatswohl unterordnen. Heute will jeder seine Interessen gegen den Staat durchsetzen, ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass wir der Staat sind – wir uns also selber schaden.“ An zwei Beispielen legt der ehema-



Franz Winterhalter-Stocker

lige Gemeinderat von Gottenheim dies dar: „Ich habe vier Kinder groß gezogen. Wir waren über zehn Jahre verheiratet, bevor wir zum ersten Mal mit den Kindern in Urlaub fahren konnten. Heute würde wohl niemand auf Urlaub und angenehmes Leben verzichten, also verzichtet man lieber auf Kinder.“ Er mache sich deshalb Gedanken über den Bevölkerungsrückgang und ob Deutschland noch Schritt halten könne.

Als zweites Beispiel beschreibt er seine Studentenzeit: „Es war selbstverständlich, dass das Studium von einem selbst finanziert werden musste. Ich habe auf dem Münsterplatz Gemüse verkauft. Wir maulten nicht, dass wir das Studium zahlen mussten. Heute verlangen die Studenten die beste Uni, aber die anderen sollen es bezahlen.“

Winterhalter-Stocker plädiert für eine Bewusstseinsänderung, zurück zum „Maß halten“, auch in der Politik: „Ein Wirtschaftswunder kann es nicht mehr geben. Aber das, was wir haben, muss



Margareta Haug FOTOS: DERNDINGER

möglichst gerecht verteilt werden, weil die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Und jetzt wird es hart: Das heißt beispielsweise Verzicht auf Urlaub und längere Arbeitszeiten. Das müsste von den Parteien erklärt werden, dazu braucht es Mut.“

Dass Schröder nun über die Vertrauensfrage eine Neuwahl erreicht hat, ist für ihn ein „bodenlos schlechtes Beispiel“ für die Bevölkerung: „Demokratie lebt von Kompromissen, diese Fähigkeit ist verloren gegangen. Jeder will nur die absolute Mehrheit. Der Betrug an der Geschichte ist: Schröder hat vorgemacht, dass es nicht mehr geht. In Wahrheit wollte er einfach nicht mehr. Und das zeigt den Leuten: Du musst nicht durchhalten, nichts leisten.“

Im Überblick der Jahrzehnte ist auch Margareta Haug, die von 1975 bis 1994 Gemeinderätin von Gottenheim war, der Meinung, dass die Konsumgesellschaft immer Ich-bezogener und lethargischer wird – und dass dies die eigentliche Krise

sei: „Deutschland jammert an der vollen Krippe. Ich habe das Gefühl, dass alle nur darauf warten, bis ihnen jemand hilft. Und ich habe von jungen Leuten früher nie gehört: ‚Mir geht es heute nicht so gut.‘ Das ist das Luxusdenken, die Kinder kriegen heute alles, was sie wollen.“ Sie ist der Meinung, dass es manchen Rentnern und Familien wirklich nicht gut geht, und plädiert wie Winterhalter-Stocker für eine gerechtere Verteilung: „Wenn nicht alle so verwöhnt wären, gäbe es vielleicht mehr Frieden und mehr Teilen in unserer Gesellschaft.“

Sie würde sich gerne wieder in „alte Zeiten“ versetzen lassen – nicht, weil sie alte Zeiten „besser“ empfand, aber dennoch „zufriedener“: „Ich vermisse die Einfachheit und den Einfallsreichtum, den wir früher hatten.“

Margareta Haug ist trotz des Lobliedes auf früher auch klar, dass es kein „Zurück“ gibt und dass es im Computerzeitalter für viele immer schwieriger wird, einen Arbeitsplatz zu finden: „Auch den Jungen wird nichts geschenkt.“ Die Ererungenschaften der Moderne sieht sie ähnlich wie Stocker-Winterhalter: „Klar kann ich im Winter Obst kaufen und überall hin reisen, aber das ist nicht unbedingt nur was Gutes, da muss man ja schon fast automatisch mitrennen.“

Für Frauen habe sich die Moderne allerdings positiv ausgewirkt: „Die Ausbildung und die Aufklärung sind besser“, meint sie. Was die Wahl am Sonntag angeht, fordert Margareta Haug: „Die brauchen mehr Ehrlichkeit in jeder Hinsicht, aber die Vertrauensfrage war okay, es ging nicht mehr anders.“ Und weil in ihren Augen der Egoismus auch in der Politik um sich greift, meint sie: „Denen geht es nur um die eigene Person nicht um den Staat, die müssten wieder Vorbilder für die Bürger werden und ihr Wort halten.“